

das schriftliche Verfahren sehr leicht zu Irrthum Veranlassung gibt.

Abg. Zischucl: Ich enthalte mich jetzt des Wortes, weil es Kammerbeschluß ist, die Debatte nicht zu unterbrechen.

Abg. Zische: Meine Herren! Daß ich von den Sprechern vor mir insofern abweiche, daß ich mich in gelehrte Deductionen der Gründe meiner Abstimmung nicht einlassen kann und will, versteht sich von selbst. Ich werde die Gründe meiner Abstimmung in wenig Worte zusammenziehen. Die hohe Staatsregierung bezweckt den Neubau oder Umbau des Criminalrechtsverfahrens. Frage ich mich nun: welches ist die Hauptsache bei einem Neubau? so ist es die Grundlage, das Fundament. Frage ich weiter: wer sind die Baumeister bei dem erwähnten Grundbau? so finde ich, daß es größtentheils vielleicht, oder immer einzeln stehende Richter sind. Ich kenne in diesen untern Instanzen Richter als sehr ehrenwerthe, brave, geschäftskundige Männer; aber gerade dergleichen geschäftserfahrene Männer haben mir versichert, wie schwierig es ist, einzeln stehend sich vor sich selbst sicher zu stellen, vor der Einwirkung ihres Gemüthes zu bewahren. Die Farbe aber, welche von dem Inquisitionsrichter gewählt wird, welche in der Einleitung vorherrscht, bleibt während der ganzen Untersuchung vorherrschend; haben sie sie dunkel gehalten, so wird sie auch deckend bleiben für den Richter in letzter Instanz. Sind sie zu dem Gegentheil veranlaßt gewesen, so wird sich das Verhältniß anders gestalten. Aber sind es auch allemal erfahrene, geschäftskundige Männer von practischer Bildung? Sind es nicht auch einmal, und namentlich bei Patrimonialgerichten, Männer, die noch vor Kurzem erst den Staub der Universitätsstadt von ihren Füßen geschüttelt und dennoch Untersuchungen einzuleiten haben, von denen Leben und Ehre abhängt? Sie sind Täuschungen von innen und außen ausgesetzt. Denken diese, wie jene an Sachsenbusse, an das scheele Gesicht ihres Gerichtspatrons wegen vermeintlich unnützer Kosten, so werden sie die dunklere Färbung vorwalten lassen, obschon sie im Laufe der Untersuchung an das Gegentheil gemahnt wurden. Ich werde also, da es nach dem Decrete ziemlich beim Alten bleiben wird, gegen das Decret stimmen. Dagegen muß ich sagen, daß der Vorschlag der Deputation mich auch nicht ganz befriedigt. Vielleicht liegt das aber an meiner geringen Befähigung, mich gehörig in die juridischen Verhältnisse hinein zu denken. Ich kann mir nämlich nach der projectirten neuen Praxis die Einhaltung des mir unerläßlich scheinenden Instanzenzuges nicht denken. Ich glaube, daß dann so wenig Acten angelegt werden, wie deren jetzt zu viel angelegt worden sind. Das Verhältniß ist mir ungefähr, wie die Allopathie zur Homöopathie. Ich hoffe, die hohe Staatsregierung wird nach dem Allen, was in der Kammer vorgebracht worden ist, sich bewegen finden, den Gesetzentwurf zurückzunehmen und einen andern, im Geiste der Deputation abgefaßten vorzulegen, und somit glaube ich, daß auch diese Bedenken sich beseitigen lassen werden. Ich muß noch auf Etwas zurückkommen, was in einer vorherigen Sitzung Herr v. Thielau erwähnt hat. Kaum brauche ich zu erwähnen, daß mir Gerichtspatrone, wie

Directoren bekannt sind, wo zwischen ihnen und den Gemeinden ein wahrhaft väterliches Verhältniß stattfindet, und man wird das Aufhören desselben bedauern. Aber dieses ist gewiß nicht die Mehrzahl; vielmehr wird der Tag gesegnet werden, an welchem die Patrimonialgerichte fallen; ja man wird die Kalendermacher veranlassen, diesen Tag wie einen Festtag im Kalender roth zu bezeichnen. Noch erwähne ich, was der Abg. Sachße uns arithmetisch vorgerechnet hat und daraus folgert, daß in der Oberlausitz, der ich angehöre, ein Interesse für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit nicht existire, weil von dort Petitionen nicht eingegangen sind. Ich kann versichern, daß man dort, nachdem man weiß, um was es sich handelt, sehr dafür eingenommen ist, und daß man sich die neuesten Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtags aus den Händen reißt. Früher hat man sich nicht darüber aussprechen können, weil man nicht wußte, um was es sich handelte. Man kann etwas Gutes, Neues nicht eher ergreifen, bis man von dessen Dasein Kenntniß hat; wenigstens ist dieses bei der Mehrzahl der Bewohner des platten Landes der Fall gewesen.

Abg. Klien (von der Rednerbühne): Ich würde es kaum wagen, meine hochverehrtesten Herren, von dieser Rednerbühne aus zu sprechen, wo man nur Wichtiges und Tüchtiges zu hören gewohnt ist; allein ich glaube, daß das, was mir auf dem Herzen liegt und von demselben gehen soll, nur von hier aus überall richtig verstanden kann. Wie es bei mehrtägiger Debatte wohl der Fall zu sein pflegt, daß man dasjenige, was man sich gedacht und was man vorgearbeitet hat, wieder zurücklegt und für untüchtig befindet, so ist es auch mir ergangen. Ich bitte daher die verehrte Kammer um Nachsicht, wenn ich in meiner Rede nicht überall so stringent sein und so Tüchtiges leisten sollte, als die mir vorhergegangenen Redner. Wenn zuvörderst der geehrte Abg. Sachße bei seinem gestrigen Vortrage uns deutlich erklärt hat, daß er eigentlich zweimal seine Meinung gewechselt habe, indem ich voraussetzen muß, daß er ursprünglich dem Inquisitionsprincip geneigt gewesen, dann zu dem Princip für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit übergegangen, und endlich zum alten zurückgekehrt sei, so muß ich freilich bekennen, daß ich mich gerade im entgegengesetzten Falle befinde. Längst noch vor dem Landtage hatte ich freilich, soweit es meine Geschäfte erlaubten, hier und da in Journalen und andern Schriften die vorzüglichen Meinungen kennen lernen, auch die Meinung, welche sich für das Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausspricht. Allein theils die Leidenschaftlichkeit, in der manche Schriften gehalten waren, machten mich doch bedenklich; noch bedenklicher wurde ich, als endlich der angesagte Gesetzentwurf mit seinen schönen Motiven uns zuging, und ich glaubte, ohne zu einem völligen Abschluß zu gelangen, daß es vielleicht unter diesen Umständen besser gethan sei, bei dem Alten zu bleiben, welches man kenne, als zu dem Neuen überzugehen, welches man nicht kenne. Indessen bald nach Eröffnung des Landtags dachte ich weiter über die Sache nach, und ich muß bekennen, daß mein Urtheil schon seit Anfang Monats December sich für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit in ehrlicher und offener Weise abgeschlossen hat.